

# FREIHEIT UND DIE ÜBERWINDUNG VON WIDERSPRÜCHEN – DER WEG ZUR ANDEREN MODERNE IN ANLEHNUNG AN WILHELM SCHMID

**Dr. Consuela WAGNER**

*Institut für Bildung und Persönlichkeitsförderung – Dr. Wagner, Germany  
consuelawagner@gmx.net*

---

## **Abstract: Liberty and Overcoming Contradictions – The Way to Another Modern age According to Wilhelm Schmid**

The visible change of Western society in the 21st century includes alongside economic and technological processes, political and socio-cultural processes. Despite the promotion of the modern concept of freedom, it is noted that the 21st century is marked by contradictions and a continuing tension between idealistic expectations and an imperative of progress. W. Schmid sees the cause of this situation in defining and interpreting the concept of freedom. He notes that the concept modern of life has consistently pursued the elimination of contradictions in life - which has often led to extreme positions. Through his maximum towards balance, Schmid tries to accomplish not only a cultural synthesis of values but also one between the rational pragmatism and idealist romance. This synthesis finds its expression in the vision of another modern age, not annulled but transformed, reflected and balanced.

**Keywords:** modern society, liberty, liberation, contradictions, pragmatism, romanticism

---

Die kulturelle Revolution des 20. Jahrhunderts hatte als Ziel die persönliche Entscheidungsfreiheit und Selbstverwirklichung. Persönliche und demokratische Entfaltungsfreiheit sowie Einheit in der Vielfalt wurden zu neuen, erstrebenswerten Idealen. Im 21. Jahrhundert stellt man jedoch fest: Die gesellschaftliche Entwicklung

wird weiterhin von Ambivalenzen geprägt. Auf der einen Seite betont man die Chancen und Potenziale, auf der anderen Seite kämpft man mit Risiken, Beschränkungen und Gefahren (Frankenberg & Meyer 2008, 12). Kann man die Dynamik des technischen Fortschritts und der sozialen Entwicklung anhand kulturtheoretischer Terminologie wie „Risikogesellschaft“ (Beck 1986), „Erlebnisgesellschaft“ (Schulze 1992), „flexibler Mensch“ (Senett 2007) und „Multioptionsgesellschaft“ (Gross 1994) oder bis hin zu „Sicherheitsgesellschaft“ (Singelstein / Stolle 2006) wirklich nachvollziehen?

Weder in der Gesellschaft noch in der Politik besteht gegenwärtig immer noch kein Konsens im Verhältnis zwischen Pluralismus, Vielfalt und Einheit. Die Ausbalancierung vermeintlicher Widersprüche scheint immer noch sowohl theoretisch als auch praktisch eine schwierige Aufgabe im Umgang mit der Freiheit zu sein.

Somit stellen sich folgende Fragen: Welche Chancen, aber auch Nebenwirkungen bringt die Freiheit mit sich? Was versteht man unter Freiheit, und welche Sichtweise ist angemessen? Kann man noch von Freiheit sprechen, wenn man ihr Grenzen setzt? Was kennzeichnet einen angemessenen und ausgewogenen Umgang damit? Diese Fragen sollen folgend in Anlehnung an die Gesellschaftsanalyse W. Schmidts reflektiert und diskutiert werden.

## **Freiheit als moderne Befreiung**

Im heutigen andauernden gesellschaftlichen Wandel werden nicht nur Individuen, sondern auch Institutionen sowie die Politik gezwungen, sich andauernd an das „Neue“ *anzupassen*, ihre Position immer wieder neu zu bestimmen und zu optimieren. Man lebt, handelt und leidet heute unter dem Diktat der sogenannten Freiheit, der eigenen Verantwortung, die zugleich Initiative und mentale Stärke fordern (Heinzlmaier 2013, 22).

Um diese Entwicklung nachzuvollziehen, beginnt Schmidts Analyse der Moderne mit der Prämoderne und ihren Entstehungsvoraussetzungen, um sich aus diesem Verständnis der Vergangenheit nicht nur auf die Gegenwart, sondern auch auf die Zukunft bewusst einstellen zu können. Die Begriffe ‚Moderne‘ und ‚Prämoderne‘ bezeichnen hier keine Epochen,

sondern kulturelle Merkmale, die entweder zeitversetzt oder zeitgleich, am gleichen Ort oder gemischt auftreten (Schmid 1998, 95).

Die prämodernen, traditionellen Kulturen werden durch feste Verhältnisse beschrieben, in denen die Individuen zwar über wenig individuelle Freiheit verfügen, diese jedoch nicht vermissen. Es herrscht eine *Kultur des Raumes* mit festen und ortsgebundenen Beziehungen, mit wenigen Veränderungen, in Zyklen verlaufend, die den Menschen Geborgenheit und Sicherheit vermitteln. Die ‚Moderne‘ hingegen wird von der Idee des Fortschritts getragen, die die Zeit immer weiter Richtung „Vollendung“ vorantreibt. Aufgrund immer schneller werdender technologischer Entwicklungen und einer genaueren Zeitmessung wird die Moderne zu einer *Kultur der Zeit*. Trotz einiger positiver Auswirkungen vernichtet die Zeit dadurch den Raum und führt zur Eile und Angst vor Vergänglichkeit. Der moderne Mensch kann nunmal kein Herr der Zeit werden, wodurch er fast daran zerbricht, „fortgerissen von Veränderungen, verschlungen von Beschleunigung“ (Schmid 1998, 98).

### **Der Widerspruch als Preis der Freiheit**

Bedingt durch den Wechsel zur Moderne, zu dieser Kultur der Zeit, konnte durch eine Serie von vielschichtigen Befreiungskämpfen für den Menschen in der Moderne eine *fünffache Freiheit* erfolgen: religiöse, politische, vom Naturzwang, wirtschaftliche und gesellschaftliche. Die Wechselwirkung der Freiheit auf diesen Ebenen führte zur *Befreiung* von Bindungen jeglicher Art: von Traditionen, Klassenzugehörigkeit, von der Familie, sogar von Geschlechterrollen (Schmid 2005, 9ff.).

So ist das Individuum heute an keine Religion oder ans Jenseits mehr gebunden, dafür muss es selber auf Lebens- und Sinnfragen Antworten finden. Es ist frei von einer äußeren Bevormundung, muss sich aber seine individuelle und gesellschaftliche Autonomie mühsam erarbeiten. Durch die technische Befreiung von den Naturvorgaben stehen dem Menschen neue Möglichkeiten zu Verfügung, die das Potenzial haben, die ökologische Grundlage zu zerstören. Die wirtschaftliche Befreiung hat zwar einen höheren Wohlstand mit sich gebracht, gleichzeitig aber hohe Kosten im sozialen und ökologischen Bereich. Die soziale und sexuelle Befreiung hat

das Abwerfen „alter“ Werte und Moral erleichtert, aber auch dadurch alle gesellschaftlichen Formen fragmentiert (Schmid 1998, 98).

Die Kehrseite der Medaille der Abschaffung der prämodernen Zyklizität wird dadurch deutlich sichtbar. Die Gesellschaft wird nun nicht mehr durch Gemeinschaft (Miteinander), sondern durch eine Zusammenkunft freier Individuen (Nebeneinander) definiert, was nicht nur zum Individualismus, sondern auch zur „Selbsteliminierung des Individuums“ – im Sinne einer letzten „Befreiung“ - führen kann (Schmid 12-11 .2004).

Insofern bezeichnet die Moderne die Auflösung von Zusammenhängen und dadurch von Sinn, was unausweichlich zur Erfahrung des „Nihilismus“<sup>1</sup> führt. Denn Sinn kann nur innerhalb von Zusammenhängen entstehen; und in ihrer Abwesenheit wird deren Bedeutsamkeit klarer. Dadurch ergibt sich die Notwendigkeit in der Moderne, sich auf die Suche nach dem Wesentlichen zu begeben, das in anderen Zeiten oder Kulturen „im Selbstverständlichen verborgen lag“ (Schmid 12 .2004).

Unter *Postmoderne* versteht jedoch Schmid nicht die Zeit „nach“ der Moderne, sondern dessen technologisch basierte Beschleunigung und Übersteigerung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die zu einer weiteren *Kultur der Krisis*, der übertriebenen Zeitkultur wurde und nun auf der Höhe ihrer Entwicklung angekommen ist, wo sich die Verhältnisse quasi umschlagen. So entsteht heute die Kritik der Moderne mit dem Ziel der Bilanzierung von Vorteilen sowie mitgebrachten Problemen (Schmid 1998, 101).

Die Moderne wird von ihrer Konzeption bis ins 21. Jahrhundert hinein vom Begriff der *Freiheit* bewegt, die bisher durchgehend als Freiwerden von Gebundenheit, als Befreiung verstanden wurde. Das Problem ist jedoch, dass das freigesetzte Individuum kaum bindungs- und beziehungslos leben kann. Insofern ergibt sich nahezu zwingend die Notwendigkeit der Begründung einer neuen Ethik, „im Sinne einer Selbstbegrenzung der Freiheit, individuell und gesellschaftlich, angesichts der überbordenden Möglichkeiten der Moderne.“ (Schmid 1998, 100; Höffe 1993.) Denn leider gibt es - trotz Vielfältigung der

---

1 Nihilismus - als philosophische Auffassung, in der alles Bestehende und Werte oder Ziele nichtig sind (Werder 2000, 73, 626).

Wahlmöglichkeiten - keine Ausbildung zum Wählen und zur Bewältigung der Freiheit. Die Menschen sind darauf nicht vorbereitet und dadurch überwältigt worden (Schmid 2000. 7-8; 1991. 29). Infolgedessen können sie leicht zum Opfer bzw. Spielball wirtschaftlicher, politischer oder ideologischer Interessen werden (Schmid 1998. 100).

Die gesamte Grundstruktur der Moderne und ihrer Individuen sind von Widersprüchen geprägt, denn der Grundkonflikt zwischen dem Fortschrittsimperativ und der Appell zum reflektiven Innehalten und Stehenbleiben konnte aufgrund einseitiger Betonung bisher nicht gelöst werden. Dadurch eröffnen sich unzählige Widersprüche zwischen der Rationalität und dem „irrationalen“ Andersdenken, zwischen der Befreiung von Naturzwang und den selbstgesetzten technischen Zwängen, zwischen Befreiung und Normierung, zwischen individueller Freiheit und Gleichheit, zwischen Zivilisation und Barbarei, zwischen individuellem und gesellschaftlichem Interesse, zwischen individuellen Ansprüchen der Individuen gegeneinander und schließlich im Individuum selbst und nicht zuletzt auch auf politisch-gesellschaftlicher Ebene zwischen Globalisierung und Nationalisierung oder auch zwischen Pluralismus und Uniformismus (Schmid 1998. 106).

In dieser Hinsicht unterscheidet Schmid zwischen einer *pragmatisch-rationalen* und einer *romantisch-träumerischen* Haltung der Welt gegenüber, die sich gegenseitig bedingen und in dem Wunsch, den Widerspruch zwischen der Freiheit des Individuums und die des Anderen zu lösen, zur einer Gemeinsamkeit aufeinandertreffen.<sup>2</sup> Beide wollen eine ideale Gesellschaft mit einer individuellen und zugleich gesellschaftlichen Harmonie erreichen, jedoch auf unterschiedlichem Wege: die *Romantik* – durch eine Naturhingabe und die Realisierung eines friedlichen Eins-seins, die *Pragmatik* hingegen – durch die Naturbeherrschung und den maximalen Fortschritt (Schmid 1998. 107)

In der gesellschaftlichen Analyse des 21. Jahrhunderts im Westen - bedingt durch den einseitigen rationalistischen Pragmatismus

---

<sup>2</sup> Der Umgang mit Widersprüchen wurde im 18. Jahrhundert von Denkern wie Fichte, Schelling und Hegel geprägt, die für die Option „einer Aufhebung der Widerspruchsstruktur“ plädierten. Durch das Denken der Aufhebung bedingt, entstand eine Meinungsspaltung, die zur Trennung der zwei Ideologien von Kapitalismus (auf idealer Aufhebung der bürgerlichen Versöhnung von Widersprüchen basierend) und Sozialismus (auf reale Versöhnung durch sozialistischen Klassenkampf) führte (Schmid 1998. 109).

- wird der quälende Widerspruch zwischen dem Freiheitsanspruch und dessen Umsetzungsmöglichkeiten immer deutlicher. Denn zugleich wird die Postmoderne mit ihren ästhetischen Lebensansprüchen von romantischem Gedankengut durchtränkt. Die großen Erwartungen, die zu großen Enttäuschungen wurden, haben im Individuum eine große Zerrissenheit hinterlassen. Es ist eine Tatsache, dass „eine grenzenlos werdende Freiheit zugleich als enttäuschend begrenzt erfahren wird“ (Schmid 1998. 113; 110-111). Der Moment von *Freisein jeglicher Bindung* verlangt in kurzer Zeit nach einer erneuten *Sehnsucht nach Bindung*. Denn das menschliche Leben besteht aus der Spannung zwischen dem Wunsch nach Autonomie und Unabhängigkeit einerseits und dem Wunsch nach Gemeinschaft, Zusammengehörigkeit und Einbundenheit andererseits. Schmid unterscheidet weiterhin zwischen drei Momenten der Freiheit.

Zunächst beschreibt Freiheit den Zustand von Ungebundenheit, der Befreiung und voller Wahlmöglichkeiten, die sich bis hin zur Beliebigkeit erstrecken kann. So ist der Schritt der Befreiung und Lösung von Bindungen als *Freiheit von etwas* und als Vorbereitungsphase zu betrachten (Schmid 1998. 114; Schmid 1999. 26).

Das zweite, schwierigere Moment der Freiheit wird durch die Arbeit der positiven Bestimmung der *Freiheit zu etwas* ausgedrückt. Das definiert eine Phase der konkreten Strukturierung und Festlegung der zu realisierenden Möglichkeiten und deren Umsetzungsregeln. Dieses Moment bringt jedoch das schmerzliche Bewusstsein der Reduktion mit sich, da die Verwirklichung aller Möglichkeiten unmöglich ist, was zugleich mit Verzicht einhergeht. Darum wird die dritte Phase der Freiheit als *Praxis der Freiheit* bezeichnet. In dieser Phase findet praktisch die konkrete, detaillierte und mühevoll Ausarbeitung der Formen der Freiheit statt, auf der Basis gewählter Möglichkeiten, um neue Bindungen und Verknüpfungen herzustellen (Schmid 1998. 114-115; 2004. 14).

Es wird deutlich, dass der Preis der Freiheit gerade das *Aufgeben von gewonnener Freiheit* ist, der auf einem Maß an Festlegung, bedingt durch eine freie Wahl bzw. Verzicht der Möglichkeiten beruht. Dieser Moment des Festhaltens der Freiheit bedarf seinerseits „einer Neubegründung von *Notwendigkeit aus Freiheit*“ (Schmid 1998. 115). Wenn das nicht

stattfindet, dann bleibt der Begriff von Freiheit ganz leer im Raum der Möglichkeiten. Wenn dieser Schritt vollzogen wird, dann schließt sich der „Dilemma“-Kreis der Freiheit, weil sie dann - durch den Bezug nur auf die realisierbaren Möglichkeiten - nicht mehr absolut ist. Wenn die Freiheit absolut ist, dann ist sie nicht lebbar. Wird sie umgesetzt – dann ist sie keine Freiheit mehr, da sie mit Enttäuschung verbunden ist. Das Freiheitsdilemma, das von einer Widerspruchsstruktur zeugt, formuliert Schmid wie folgt: „Die Freiheit von einer Gebundenheit, von einer Notwendigkeit, von einer Form, die vielleicht zu starr geworden ist, kann letztlich nur durch eine andere Formgebung, Notwendigkeit und Gebundenheit befestigt werden, die jedoch ihrerseits Freiheit wieder bindet und begrenzt.“ (Ebd.)

### **Auf dem Weg zur *anderen* Moderne**

Warum aber kam die moderne bzw. postmoderne Gesellschaft nicht über das erste Moment der Freiheit hinweg? Schmid's Antwort lautet: Weil sie weiterhin ideologisch zwischen Pragmatik und Romantik hin- und hergerissen bleibt. Unter dem Diktat der Zeitknappheit drängen sowohl romantische als auch pragmatische Stimmen zur Umsetzung, was zur Erhöhung des Drucks des Widerspruchs führt (Schmid 1998. 110-111). Es ist auffällig, dass das letzte Jahrhundert das ständige Maximieren „romantischer Freiheitsansprüche“ gefördert hat, anstelle sich deren pragmatischer Realisierung zu widmen. Denn zu Beginn des 21. Jhdt. herrschte immer noch das Verständnis der Freiheit als *Befreiungsparadigma* mit ihrer abwehrenden Haltung gegenüber jeglicher Form und Festlegung, die mittlerweile zu einer gefestigten Lebensform des modernen Lebens geworden ist. Die Erstarrung in diesem Befreiungsparadigma, begleitet von der postmodernen Entgrenzung ruft aber eine weitere erstarrte Reaktion hervor: Die antimodernen Bestrebungen, die genau so starr der Freiheit klare Grenzen setzten wollen und sie dadurch zerstören (Schmid 1998.116; Schmid in BKJ 1991. 26).

Die Moderne hat somit versucht, die *Widersprüche aufzuheben*, indem man fast grenzenlos für die Multioptionalität plädiert hat. Das führte jedoch einerseits zum Nihilismus, zu Entscheidungsblockaden sowie Orientierungslosigkeit und andererseits zur Grenzenlosigkeit und

Beliebigkeit. Darum schlägt Schmid vor, einen anderen Weg, - nämlich den der *Anerkennung von Widersprüchen*<sup>3</sup>- einzuschlagen. Dem liegt das *tragische Bewusstsein* zugrunde, dass diese Widersprüche lebenskonstitutiv sind und nicht aufhebbar (Schmid 1998. 111f.).

Als erster, anspruchsloser Umgangsschritt mit den Widersprüchen nennt Schmid die einfache *Aufrechterhaltung*, d.h. ihre widerstandslose Hinnahme im Sinne der Bewahrung eines Status quo. Der nächste Schritt beinhaltet einen aktiven, *transformativen* Umgang – gekennzeichnet durch eine kritische bis hin zu einer ablehnenden Haltung den Widersprüchen gegenüber. Schließlich wird die *Harmonie* als anspruchsvoller Umgang damit betrachtet, der auf einem ausgewogenen Zusammenpassen beruht. Konkret bedeutet das: „Die Pragmatik dabei neu zu definieren und den romantischen Impuls mit der veränderten Pragmatik in Verbindung zu bringen“. (Ebd.)

Das wird erst durch eine reflexive Denkfähigkeit möglich, die sich für die Mäßigung des übertriebenen Anspruchs der Pragmatik und der träumerischen Ideale der Romantik einsetzt. Auf der daraus neu entstandenen *pragmatischen Romantik* gründet sich die Struktur der *anderen Moderne*. Es handelt sich um eine Synthese zwischen einer gemäßigten Romantik, die sich um die Umsetzung ihrer Ideale kümmert und einer gemäßigten Pragmatik, die die romantischen Ideale als Eröffnung ihres fehlenden Sinnhorizonts übernimmt. Denn nur durch den romantischen Impuls ist es möglich, einen Gegenpol zu dem kalten Kalkül und reiner Berechnung zu setzen und die Frage nach dem wahren Leben und der Humanität zu stellen und Antworten zu finden (Schmid 1998. 112-113).

Diese Bemühungen um eine *andere, veränderte Moderne* beruhen demzufolge auf dem Bedürfnis, sich nicht nur als *befreiendes*, sondern auch als *Freiheit schaffendes* Individuum zu erleben. Die Freiheit wird dann nicht mehr nur negativ verstanden, im Sinne der Befreiung *von*, sondern positiv, als Freiheit *zu* den Möglichkeiten des Lebens: „Bindungen, Beziehungen, Begrenzungen, die vom Individuum selbst gewählt und

3 Schmid bezieht sich diesbezüglich auf das Modell Hölderlins, der die Ideale der Gesellschaft und deren Umsetzung in seinen Schriften („Hyperion“, „Empedokles“ und „Grund zum Empedokles“) reflektiert. Er rehabilitiert den Widerspruch als konstitutives Element des Lebens. Die Widersprüche, aus denen das Leben besteht, werden als *tragisch* angesehen, weil sie nicht aufhebbar sind (Schmid 1998. 108).

festgehalten werden“ (Schmid 2004. 14). Das bedarf allerdings der bewussten Ausarbeitung von Freiheitsformen in allen fünf Bereichen, wo man sich bisher nur um *Befreiung* bemüht hat, und gleichzeitig einer aufgeschlossenen sowie interessierten Hinwendung anderen kulturellen Formen gegenüber, die Hinweise auf mögliche eigene Schwachstellen liefern könnten (Schmid 2004. 14-15).

Auf dieser Suche zur Wiederherstellung von Zusammenhängen befindet sich die Gesellschaft nach Schmid in einer retrospektiven Zwischenphase, die als *Re-Zeit* bezeichnet wird. Das bedeutet zunächst – genau wie die ökologische Rezyklierung von Stoffen oder die Rekonstruktion historischer Denkmäler und Wellness als Regenerierung der verloren gegangenen Ressourcen – eine Zeit der Reflexion und der Besinnung auf die verlorenen Bindungen und Werte, eine Zeit der Wiederherstellung und Wiederentdeckung. Das impliziert eine Zeit lang eine Gegenbewegung zur *Pro-Moderne*, die nur durch den Vorwärtzswang getrieben wurde, um Progress, Programme, Prognosen, Projekte, Profite, Produkte usw. hervorzubringen (Schmid 2004.13).

Das Ergebnis dieser *Re-Zeit* kann durchaus eine *Veränderung der Moderne* bewirken. Problematische Ausrichtungen unserer Zeit sind nach Schmid: die Ignoranz von religiösen Fragen, das Nichthinterfragen politischer Rechte, die Vernachlässigung ökologischer Zusammenhänge, die Übertreibung ökonomischer Rationalität und die Unterminierung des sozialen Zusammenlebens aufgrund des angepriesenen individuellen Glücks (Schmid 2004. 14). Die Ästhetik ist zur Richtschnur der Moderne geworden und bezeichnet eine neue Sinnlichkeit und neue Stilmerkmale, wie pluralistisch, eklektizistisch, historistisch, dekorativ, narzisstisch, fiktional, narrativ, semantisch, mehrfach codiert und ironisch. Was ist dann noch Wirklichkeit? Getrieben durch das Ziel des Befreitsein und angesichts der Vielfalt an Möglichkeiten entsteht der Zustand von Beliebigkeit, der zwar beklagt, jedoch nicht behoben werden kann, da es eine natürliche Konsequenz der Moderne und Postmoderne verkörpert (Schmid 1998. 103).

Stattdessen sollen in der *anderen Moderne* Probleme und Risiken wahrgenommen werden, denn es geht darum, an den Freiheiten der Moderne festzuhalten, sie jedoch nun *reflektiert* zu gebrauchen. Es geht

nicht um die Verabschiedung, sondern um die *Veränderung der Moderne* (Schmid 1998. 104).

Das Haupterkennungsmerkmal der *anderen Moderne* ist somit die Mäßigung. Dadurch soll eine *Raumzeitkultur* als eine Mischung von Raum- und Zeitkultur entstehen, wo – laut Schmid - die Realisierung einer Wertesynthese zwischen traditionellen und modernen Werten ermöglicht werden kann (Schmid 1999. 26). Dies führt zunächst zu einer ökologischen Umgestaltung des Denkens, die im Sinne einer aufgeklärten Aufklärung frei von Illusionen und kritischem Pessimismus ist, weiterhin aber selbstkritisch bleibt (Schmid 1998. 105; 2005. 16).

Das Prinzip der Mäßigung, des Ausbalancierens unterschiedlicher Interessen beruht auf dem richtigen *Maß der Mitte*, das nicht genau festgelegt und auch arithmetisch nicht ermittelbar ist. Es ist ein Orientierungsmaß, das am besten durch ein Schwanken zwischen einem Zuviel und einem Zuwenig beschrieben wird (Schmid 2004. 266ff.).

In der *anderen Moderne* eröffnet sich die Möglichkeit, einen *modifizierten Umgang mit der Zeit* in Anspruch zu nehmen, auch wenn es weiterhin widersprüchlich bleibt: einerseits die *Zeit* sinnvoll zu nutzen und nicht ungenutzt verstreichen zu lassen, andererseits den leeren Zeitraum zu schaffen, um sich bewusst dem fortschreitenden *Zeitdiktat* zu entziehen. Das Ziel wäre dann, dass das Selbst wieder die Herrschaft über *die Zeit* übernimmt (Schmid 71 .2000ff.).

Die *andere Moderne* bemüht sich zudem, *Freiheitsformen* zu ermöglichen, die ein Maximum an Erfüllung unter der selbstgesetzten Begrenzung versprechen, die jedoch ein Zerfließen in der Beliebigkeit verhindern. Diese freien Formen der Freiheit, deren Grenzen einzig freibestimmt sind, entsprechen einer *Raumzeitkultur* dadurch, dass sie grundsätzlich veränderbar sind, jedoch nicht sein müssen. Ein angemessener Umgang mit dem *Freiheitsdilemma* bedarf somit einer reflektiven Lebensführung, die das Individuum auf den Gradweg „zwischen Freiheit und Notwendigkeit, Gebundenheit und Ungebundenheit, zwischen einem Zuviel an Form, das zu einer Erstarrung des Lebens in fester Ordnung führt, und einem Zuwenig, das die Auflösung des Lebens in Diskontinuität zur Folge hat, bringt“ (Schmid 1998. 116; 2004. 266ff.).

## Fazit

Es wird deutlich, dass der Preis der Freiheit gerade das *Aufgeben von gewonnener Freiheit* ist, der auf einem Maß an Festlegung, bedingt durch eine freie Wahl bzw. dem Verzicht der Möglichkeiten beruht. Eine absolute Freiheit ist nicht umsetzbar. Darum bleibt hier weiterhin ein Balanceakt erhalten.

Somit bewegt sich die westlich-europäische Zukunft im *Spannungsfeld* von Wissensgesellschaft sowie nachhaltiger Wirtschaft und Lebensweise - einerseits, und Globalisierungsprozessen und regioneller Rück-Besinnung - andererseits. Unsere Gesellschaft ist immer noch von z.T. widersprüchlichen Ansprüchen geprägt, und man bemüht sich, diese miteinander in Einklang zu bringen. Insofern bleibt es weiterhin eine Herausforderung, Szenarien zu entwickeln, die zwischen diesen beiden Polen vermitteln und gleichzeitig umsetzbar sind (Steinmüller in Steinmüller u.a. 2000. 51).

Deswegen setzt die Zukunft deutlich eine *aktive* statt eine anpassende Haltung des Individuums, der Gesellschaft und institutioneller Organisationen voraus. Diese Haltung sollte die Flexibilität als Prinzip hinterfragen sowie Prinzipien von Verantwortung und Vorsicht unter Berücksichtigung des kulturellen Erbes betonen (Binde 2007. 320ff.).

Auch wenn in der Gesellschaft bereits ein grundsätzlicher Konsens über die Achtung vor Leben, Freiheit und Gleichheit, Solidarität und Gerechtigkeit besteht, wird eine verbindliche Sprache, die diese Werte für den öffentlichen Raum formuliert, vermisst (Lohauß 1995. 228).

*Balance* als spannungsvolle Harmonie – lautet Schmid's Vorschlag im Spannungsfeld von Gemeinschaft und dem Selbst, von Stabilität und Flexibilität, von Solidarität und Selbstverwirklichung, von Freiheit und Bindung, von Selbst- und Fremdbestimmung, von Vielfalt und Einheit, von Wünschen, Chancen und Ressourcen. Durch seine *Maxime der Balance* versucht Schmid eine Werte- und Kultursynthese zwischen rationalistischem Pragmatismus und idealistischem Romantizismus zu realisieren. Diese Synthese oder Balance findet ihren Ausdruck in der Vision *einer anderen Moderne*, die keine aufgelöste, sondern eine transformierte, reflektierte und ausbalancierte Moderne ist.

## Bibliographie

- ✦ Beck, U. (1986). *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Suhrkamp, Frankfurt a. M.
- ✦ Binde, J.(Hrsg.) (2007). *Die Zukunft der Werte. Dialoge über das 21. Jahrhundert*. Suhrkamp Verlag, Paris.
- ✦ Frankenberger, R. /Meyer, G. (2008). *Postmoderne und Persönlichkeit: Theorie - Empirie – Perspektiven*.(1.Aufl.) Nomos, Baden-Baden.
- ✦ Gross, P. (1994). *Die Multioptionsgesellschaft*. (1. Aufl. Erstausg.) Suhrkamp, Frankfurt am Main.
- ✦ Heinzlmaier, B. / Ikrath, P. (2013). *Generation EGO. Die Werte der Jugend im 21. Jahrhundert*. Promedia Druck- und Verlagsgesellschaft, Wien.
- ✦ Höffe, O.(1993).*Moral als Preis der Moderne: ein Versuch über Wissenschaft, Technik und Umwelt*. Suhrkamp, Frankfurt am Main.
- ✦ Lohauß, P. (1995). *Moderne Identität und Gesellschaft.Theorien und Konzepte*. Leske + Budrich, Opladen.
- ✦ Schmid, W. (1991). *Auf der Suche nach einer neuen Lebenskunst*. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main.
- ✦ Schmid, W. (1998). *Philosophie der Lebenskunst. Eine Grundlegung*. Suhrkamp, Frankfurt am Main.
- ✦ Schmid, W. (1999). Über den Versuch zur Neubegründung einer Philosophie der Lebenskunst. In: BKJ e.V. (Hg.): *Lernziel Lebenskunst* (113-129). Remscheid.
- ✦ Schmid, W. (2000). *Schönes Leben. Einführung in die Lebenskunst*. Suhrkamp, Frankfurt am Main.
- ✦ Schmid, W. (2004). *Mit sich selbst befreundet sein. Von der Lebenskunst im Umgang mit sich selbst*. Suhrkamp, Frankfurt am Main.
- ✦ Schmid, W. (Hrsg.) (2005). *Leben und Lebenskunst am Beginn des 21. Jahrhunderts*. Wilhelm Fink Verlag, München.
- ✦ Schulze, G. (1993). *Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart*. Campus, Frankfurt am Main.
- ✦ Senett, R. (2007). *Der flexible Mensch. Die Kultur des neuen Kapitalismus*. (3. Aufl.)BvT Berliner Taschenbuch Verlags GmbH, Berlin.
- ✦ Singelstein, T./ Stolle, P. (2012). *Die Sicherheitsgesellschaft: soziale Kontrolle im 21. Jahrhundert*. (3., vollst. überarb. Aufl.) VS Verl. für Sozialwiss., Wiesbaden.
- ✦ Werder von, L. (2000). *Lehrbuch der philosophischen Lebenskunst für das 21. Jahrhundert*. Schibri Verlag, Berlin / Milow.